

Ausbau der Alterspflege

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung**

Band (Jahr): **8 (1930)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-722660>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ein Jäbchen, wozu seine Geisteskräfte noch ausreichen, während ihn sein Gedächtnis allerdings besonders für die Dinge und Ereignisse der jüngsten Zeit, sowie für Personen, mit Ausnahme der Allernächsten, öfters im Stiche läßt. Auch daß er nun mehr als hundert Jahre hinter sich habe, will ihm nicht recht in den Sinn, bis er jeweils wieder eines andern belehrt wird. Auch zu mir sagte er zuerst lächelnd: „Nei, nei, i bi no nöd so alt.“ Aber seine Nachkommen und die genau geführten Familienregister wissen es besser.

Was die Hauptsache ist — er ist von viel Liebe umgeben, anerkennt das freudig und erklärt sich glücklich und zufrieden. Aufrecht stehend reicht er mir zum Abschied dankend die Hand; ich aber wünsche ihm, daß es weiterhin so bleiben möge — bis vielleicht plötzlich das Lichtlein auslöschen wird.

Oscar Steger, Präs. d. Kantonalkomitees.
St. Gallen, den 14. November 1930.

Ausbau der Alterspflege.

Der Diskussionsversammlung am Vormittag der Abgeordnetenversammlung vom 6. Oktober lagen folgende Thesen vor, welche in einem Referat von Zentralsekretär Dr. W. Ammann näher entwickelt wurden:

1. Mit dem Inkrafttreten der Altersversicherung wird die Altersfürsorge der Stiftung an Bedeutung zurücktreten und durch den Ausbau der Alterspflege ergänzt werden können.
2. Soweit die Altersfürsorge der Stiftung völlig durch die gesetzlichen Altersrenten abgelöst wird, muß ein Ersatz für die damit wegfallende Alterspflege gesucht werden.
3. Der Ausbau der Alterspflege ist in erster Linie Sache der Kantonalkomitees und der lokalen kirchlichen und gemeinnützigen Stellen, welchen der unmittelbare Verkehr mit den alten Leuten möglich ist.
4. Aufgabe der Gesamtstiftung ist es, die Kantonal-

komitees und weitere Kreise zu Versuchen auf diesem Gebiete anzuregen und nur da direkt vorzugehen, wo keine andere Instanz sich besser dazu eignet.

5. Die in Altersheimen und Pflegeanstalten versorgten Männer und Frauen sollen angemessen beschäftigt und unterhalten und damit vor Langeweile, Unzufriedenheit und dem vorzeitigen Verfall ihrer Kräfte bewahrt werden (Arbeit im Haus, Garten und Werkstatt, Lesestoff, Radio, Grammophon, Lichtbilder- und andere Vorträge, Feiern, Ausflüge).
6. Den alleinstehenden oder in Familien lebenden Greisen und Greisinnen soll durch Besuche, gesellige Anlässe, Weihnachtsfeiern und Ausflüge etwas Abwechslung und Freude geboten, nötigenfalls auch für passende Beschäftigung gesorgt werden.
7. Der Ausbau der Alterspflege muß ein Gegengewicht zu schaffen suchen gegen die moralische Einbuße, welche die alte Generation durch die Rücksichtslosigkeit des modernen Lebens erlitten hat.
8. Besser als die beste Alterspflege ist die Erziehung des ganzen Volkes, insbesondere der Jugend, zu größerem Verständnis und Rücksichtnahme auf das Alter (Alterstage, Ehrung des ältesten Schweizerbürgers, Verbreitung von passenden Bildern und Schriften, Herausgabe von Musterpredigten für Pfarrer und Musterlektionen für Lehrer).

Pfarrer Hauri, Präsident des Zürcher Kantonalkomitees, weist nachdrücklich darauf hin, daß Sammlung und Fürsorge auch nach der Einführung der Altersversicherung fortgesetzt werden müssen. Unsere Hilfe wird da eingreifen, wo es gilt, alte Leute vor der Armenpflege zu bewahren. Übrigens kostet auch die Alterspflege Geld, so daß von öffentlichen Sammlungen nicht wird Umgang genommen werden können. Frau Dr. Langner, Mitglied des Direktionskomitees, ist mit den gemachten Anregungen einverstanden und wendet sich namentlich der praktischen Ausführungsmöglichkeit zu. Vor allem ist die Jugend zur Mitwirkung heranzuziehen. Pfarrer Waeber, Präsident des Vereins „Für das Alter“ im Kanton Bern, teilt die Auffassung von Pfarrer Hauri, ist sich aber der Schwierigkeit jährlicher Sammlungen nach dem Inkrafttreten der Altersversicherung bewußt. Was die Arbeit in Altersheimen anbe-

langt, äußert er Bedenken gegen die Verbindung mit einem landwirtschaftlichen Betrieb, weil der Leiter entweder ein guter Pächter und ein schlechter Fürsorger ist oder umgekehrt. Eine Beschäftigung der Insassen ist empfehlenswert, doch dürfen sie nicht zu strenger Arbeit angehalten werden. Er schlägt vor, ein anderes Mal am Vormittag der Abgeordnetenversammlung ein bernisches Altersasyl zu besuchen.

Direktor Jaques, Präsident des Genfer Kantonalkomitees, glaubt, daß die Altersversicherung nicht so bald kommen wird. Unsere jährlichen Sammlungen werden daher noch lange fortgesetzt werden müssen. Neben der Geld- wollen wir aber auch die moralische Unterstützung pflegen. Wenn für die Arbeit in den Asylen eine kleine Vergütung geleistet und sie ärztlicher Aufsicht unterstellt wird, fallen die Bedenken weg. Direktor Giorgio, Mitglied des Direktionskomitees, ist auch der Ansicht, daß die Hilfe der Stiftung nach der Einführung der Altersversicherung nicht überflüssig sein wird. Hinsichtlich des Ausführungsgesetzes denkt er nicht pessimistisch, da in den Räten sozusagen keine Differenzen bestehen. Das Gesetz beruht auf dem Grundsatz der Volksversicherung. Nach Ablauf von 15 Jahren soll jedermann die Grundrente erhalten. In jenem Zeitpunkt wird vielleicht die Stiftung an die Wohlhabenden appellieren können, daß sie zu ihren Gunsten freiwillig auf ihren Anteil verzichten.

Pfarrer Etter, Präsident des Thurgauer Kantonalkomitees ev. Sektion, regt an, Wege zu suchen, um für die Leitung der Altersheime geeignetes Personal heranzubilden. Auch ist die Jugend zu größerem Respekt gegenüber dem Alter zu erziehen, wofür die Lehrerschaft gewonnen werden sollte. Direktor Altherr, Mitglied des Direktionskomitees, macht auf verschiedene Beschäftigungsmöglichkeiten für alte Leute aufmerksam, wie die Herrichtung von Anfeuerholz in Reifen, die Entwirrung von Schnurbündeln für Geschäfte, das Schreiben von Etiketten für Schaufenster, Sortieren, Zupfen usw. Ein wenn auch kleiner Lohn sollte ausgerichtet werden. Die Leute im Blindenheim dürfen nur am Vormittag arbeiten, am Nachmittag müssen sie ausruhen und spazieren. Sie sollen feiern lernen und dadurch die Wohltat der Arbeit und des Ausruhens doppelt empfinden.

Pfarrer Borel, Präsident des Neuenburger Kantonalkomitees, ist damit einverstanden, daß die Stiftung gegenüber der

materielle Seite der Fürsorge auf die moralische Unterstützung der Greise, besonders der Alleinstehenden und Einsamen, das Hauptgewicht legen soll.

Die zwanglose Aussprache nahm einen regen Verlauf und bewies, daß die Mitarbeiter der Stiftung die auf dem Gebiete der Alterspflege zu lösenden Aufgaben sehen und bestrebt sind, gangbare Wege zu ihrer Lösung zu suchen.

Assemblée des délégués.

L'assemblée des délégués de Berne a pu avoir lieu cette année plus tôt que d'habitude, soit déjà le 6 octobre 1930. 54 Dames et Messieurs, dont 42 représentants des comités cantonaux et 4 délégués de la Société suisse d'Utilité Publique ont assisté aux délibérations.

M. le conseiller fédéral Motta, le dévoué président de notre Fondation, a ouvert la 13^e assemblée générale ordinaire par une allocution au début de laquelle il a exprimé sa joie de pouvoir passer quelques heures au milieu de personnes particulièrement dévouées aux sentiments de solidarité humaine et chrétienne. Depuis la dernière réunion annuelle, la Direction a fait deux pertes cruelles: M. le pasteur Reichen qu'on peut appeler le père spirituel de la Fondation puisque c'est lui qui en a eu l'idée, et le Dr. Pestalozzi-Pfyffer qui avait succédé en automne 1926 à M. le Dr. Bühler, et qui personnifiait le devoir et la mûre réflexion. Tous les deux étaient de grands chrétiens auxquels tous les membres présents adressent un suprême hommage d'affection et de respect en se levant de leurs sièges.

Il y a lieu de se réjouir du développement de notre institution. La subvention fédérale qui a procuré les fonds nécessaires aux comités cantonaux, n'a pas fait tarir la générosité privée, de sorte que les espoirs exprimés l'an dernier se sont réalisés. Le résultat global des collectes organisées dans nos cantons, a passé de frs. 850,000 à frs. 890,000 environ. Depuis son origine, la Fondation a recueilli au total plus de 7½ millions de francs. Le conseiller fédéral Motta demande la permission de se laisser aller à un peu de patriotisme régional, et de féliciter le comité cantonal tessinois qui est parvenu — en 1929 — à doubler ses recettes en faveur des vieillards.